

des Reichsgebiets befragt: L ö w e zeigt deutlicher als je, daß sie damals wie später keine Oberhoheit des Kaisers anerkannten, höchstens seine höhere Würde als Schutzherr der römischen Kirche (woraus sich Geltungsansprüche in der Gesamtkirche, aber auch Konflikte mit dem Papsttum und seinen politischen Partnern ergeben konnten). In diese Richtung wiesen auch die Vorträge und Diskussionen einer von H. Löwe geleiteten Sektion des Duisburger Historikertages 1962, die das kurz vorher gefeierte Kaisertum nicht mehr traditionell verklärten, sondern mit kritischer Distanz und Nüchternheit klärten. Ergibt sich dabei „ein in wesentlichen Zügen verändertes Bild“, so werden doch schwerlich, wie Th. Mayer meinte, „die auf karolingischen Traditionen beruhenden europäischen Züge des ottonischen Kaisertums sehr viel bestimmender hervortreten“ und „die zeitgemäßen Maßstäbe für seine Beurteilung bilden“, sondern gerade die europäischen Spannungen und Antagonismen werden seit Ottos Kaiserkrönung umso spürbarer. Mit Beumann wird man sagen dürfen: „Damit beginnt zugleich das Zeitalter der europäischen Völker. ... Vielleicht ist das deutsche Volk sogar die erste dieser neuen Bildungen gewesen. Von seiner Vollendung und inneren Konsolidierung war es freilich auch im Zeitalter Ottos d. Gr. noch weit entfernt, und niemand vermag zu sagen, ob die schweren inneren Krisen, die den König Otto bis an den Abgrund getrieben hatten, und die dem Kaiser Otto erspart geblieben sind, auf anderem Wege besser hätten gemeistert werden können, als dadurch, daß diesem werdenden Volke Aufgaben gestellt wurden, die über sein eigenes unfertiges Dasein hinauswiesen.“ Das ist wohl die behutsamste, besonnenste Würdigung des Ereignisses von 962 in seiner historischen Bedeutung für uns.

Nachträglich erschien noch: „Renovatio Imperii“, Atti della Giornata internazionale di Studio per il Millenario, Ravenna, 4—5 nov. 1961 (Società di Studi Romagnoli) Faenza 1963, Fratelli Lega, 157 S. Außer der italienischen Fassung der oben genannten Vorträge von P. E. Schramm (S. 15—40) und E. Dupré-Thésieder (S. 97—145, hier ausführlicher) enthält der Band eine Eröffnungsrede von Augusto Torre: Ravenna e l'Impero (S. 5—13), einen Katalog der während der Tagung gezeigten Ausstellung (von A. Vasina, S. 149—156) und zwei nur mittelbar zum Jubiläums-Thema gehörende Beiträge: Aleksander Gieysztor (Warschau), Christiana Respublica et la politique orientale de l'Empire (S. 41—62), erörtert das wechselnde Verhältnis der Ostländer, vor allem Polens, zur ottonischen Bündnis- und Kirchenpolitik, die erst unter Otto III. (oder Theophanu) Verständnis für deren Eigeninteresse zeigte; F. L. Ganshof, Le programme de gouvernement impérial de Charlemagne (S. 63—96), analysiert das Aachener „programmatische“ Kapitulare von 802 (MG. Capit. 1 n. 33) mit dem neuen Untertaneneid für den Kaiser; er findet darin nicht die Idee der *Renovatio imperii Romani* bezeugt, aber auch keine bloße „Potenzierung des Königtums“, sondern das Postulat einer geistig-religiösen und rechtlichen Erneuerung als Kaiserpflcht. H. G.

Karl Jordan, Die Entstehung der römischen Kurie. Ein Versuch. Mit Nachtrag 1962. Sonderausgabe (Libelli 91) Darmstadt 1962, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 69 S., ist ein Wiederabdruck des bekannten, fruchtbringenden Aufsatzes aus ZRG. KA. 28 (1939) 97—152, durch den Nachtrag nunmehr auf den neuesten Stand gebracht. H. E. M.

Klaus Ganzer, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalkollegiums vom 11. bis 13. Jahrhundert (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Band 26) Tübingen 1963, Max Niemeyer Verlag, XXXIV u. 217 S. — Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine aus der Schule von